

Chance für die einen, Entlastung für andere

EISZEIT Das Echo auf den Entscheid, in Huttwil wieder Eis zu produzieren, fällt wie erwartet positiv aus. Dass jedoch die Gemeinde nun den Betrieb finanziell anstösst, trägt ihr nicht nur Lorbeeren ein.

Die Liste jener, die ein Interesse daran haben, dass aus dem Huttwiler Sportzentrum wieder eine Eishalle wird, ist lang. Zuvorderst stehen die potenziellen Nutzer – unter ihnen die Huttu High Flyers, die derzeit grösstenteils in Burgdorf, aber auch in Hasle spielen und trainieren. Im Verein ist die Freude gross angesichts der Aussicht, bald wieder auf heimischem Eis kurven zu können. «Darauf haben wir lange gewartet», sagt Präsident Pascal Minder, der gesteht: Diese Perspektive habe er fast nicht mehr für möglich gehalten. Die Idee liegt nahe, Trainings und Heimspiele von Burgdorf nach Huttwil zu verlegen. Ob das vertraglich mitten in der Saison möglich ist, wird abgeklärt.

Minder erhofft sich von der Nähe auch einen Aufschwung: dass ein paar neue Spieler dazustossen aufgrund der neuen Ausgangslage. Es ist davon auszugehen, dass auch Vereine, die vor zehn Jahren von ennet der Kantongrenzen zum Training reisten, wieder Interesse anmelden werden.

Späte Unterstützung

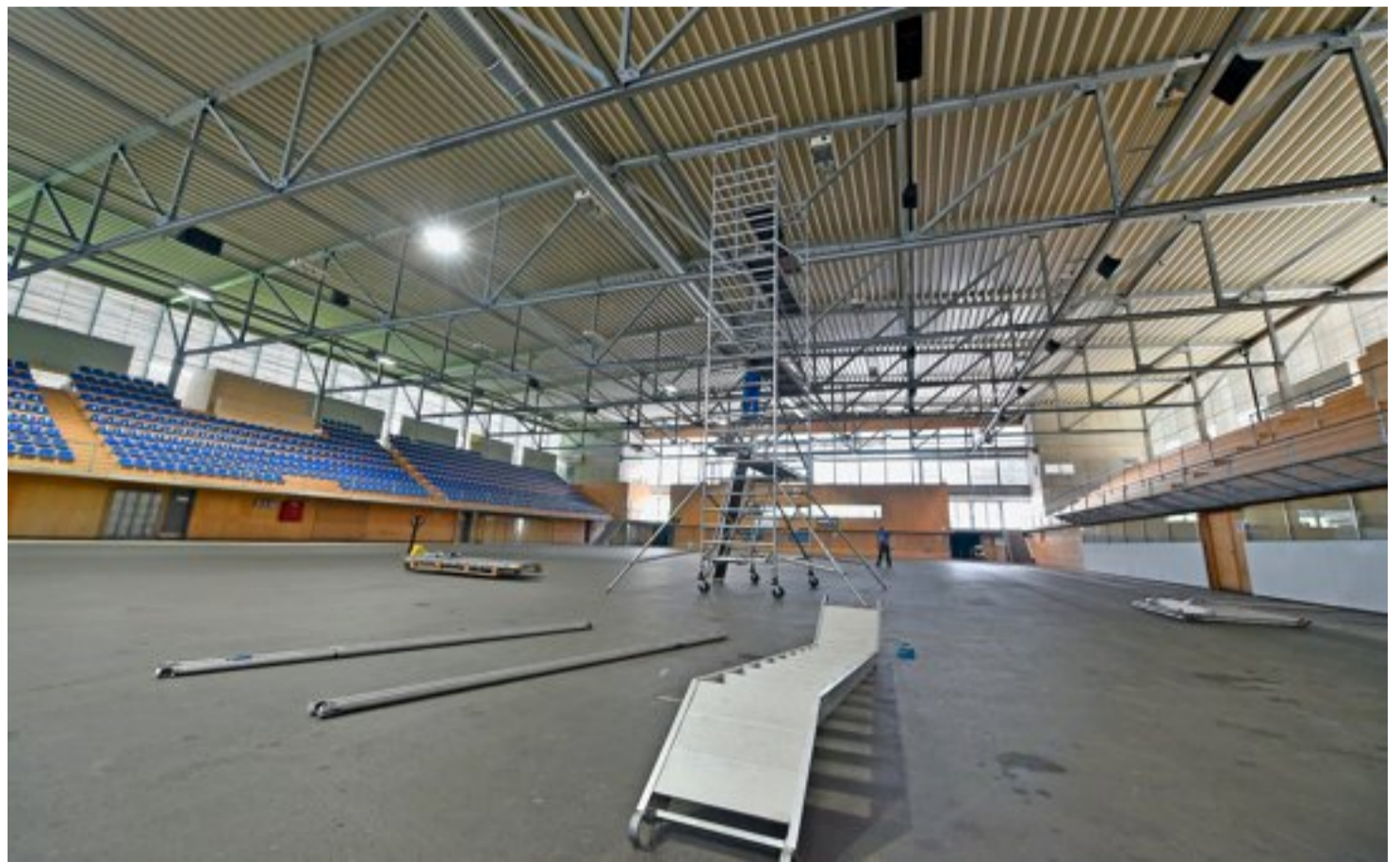
Der EHC Brandis indes habe kein Verlangen nach mehr Eis, sagt

Heinz Krähenbühl, CEO der 1.-Liga-Mannschaft. Es handle sich um eine gute Initiative. Als ehemaliger Präsident der Huttwil Falcons bedauert der Huttwiler Unternehmer jedoch, dass sich die Gemeinde Huttwil nicht schon vor Jahren mit einem stattlichen Beitrag an der Eisproduktion beteiligt hat. Wäre dies damals der Fall gewesen, so Krähenbühl, «hätten wir in Huttwil einen Nati-B-Club und eine gute Nachwuchsbewegung».

Bei ihm wie bei anderen Nutzern hat Lukas Zürcher von Campus Perspektiven im Vorfeld den potenziellen Bedarf ausgelotet. Tatsächlich könne er sich vorstellen, sagt Krähenbühl, die externe Vorbereitung auf die Saison oder auch die Finalrunden zum Ende hin in Huttwil durchzuführen.

Bedarf in der Region ist gross

Vor rund einem Jahrzehnt noch abwechslungsweise auf Huttwiler und Langenthaler Eis standen die Ice Kings aus Herzogenbuchsee. Heute, da der EHC als Externer in der Eishalle Schoren für Meisterschaften und Trainings mehr schlecht als recht Platz findet, könnte sich Präsident Christian Bieri durchaus vorstellen,



Vor der Inbetriebnahme: Die Huttwiler Eishalle wird auf Vordermann gebracht.

Thomas Peter

nach Huttwil auszuweichen – falls diese Möglichkeit bestünde. «Das würde unsere Situation und auch jene in Langenthal entlasten», sagt er. «Eine gute Sache.»

Auch in Langenthal fällt die Reaktion angesichts der sich abzeichnenden Entlastung, die der Betrieb in Huttwil verheisst, positiv aus. «Mich persönlich

freuts, dass in Huttwil überraschend wieder Eis produziert wird», sagt Rudolf Minder, Geschäftsführer der Kunsteisbahn Langenthal AG. Vor dem Hinter-

grund, dass der Bedarf in der Region nach wie vor sehr gross ist, sei er überzeugt, dass dieser Schritt einer in die richtige Richtung ist. Chantal Desbiolles

Der Mann mit dem blonden Kraushaar grinst vom Poster, in seiner rechten Hand hält er stolz ein kleines Ei. Dieses Werbeplakat verfolgt mich überall in der U-Bahn durch Toronto. Allerdings geht es darin nicht um den Mann selber, sondern um seine glücklichen Hühner. Freilauf und frei von Antibiotika oder Wachstumshormonen. Es ist paradox: Wann immer in Kanada ein besonders gesundes Produkt mit guter Haltung angepriesen wird, stehen nicht die Tiere im Vordergrund, sondern deren Halter. Auf Hühnerbrustpackungen lächeln fröhliche Bauernfamilien, das Honigglas zeigt einen stolzen Imker, die Eierschachtel eben einen zufriedenen Hühnerhalter.

Aus der Heimat kenne ich das Konzept: Ist etwas natürlich oder gar Bio, zeigt die Verpackung schöne Landschaften,

BZ Kolumne



Julian Perrenoud

Wer guckt denn da schon wieder?

Kühe und vielleicht ein paar Berge. Anders in Nordamerika, hier geht es um Individuen, Köpfe. Nicht nur in der Lebensmittelindustrie ist das so, sondern auch im sonstigen Marketingalltag. Köpfe strahlen von jeder Werbetafel herab, vertreten beispielsweise das Steueramt dabei, verspätete Steuererklärungen einzutreiben, oder eine Anwaltskanzlei, die bei Unfällen von Privatpersonen so viel Geld wie möglich aus den Verursachern herauspresst. Sogar von einer Gesichtspeelingdose blickt ein bärtiger Mann. Er hat die Mixtur zusammengerührt, ihm kann man sicher vertrauen.

Der Häusermarkt in Kanada boomt enorm, und Immobilienmakler rühren dabei kräftig die eigene Werbetrommel. In praktisch jedem Bus hängen Plakate der angeblich besten Vertreter der Stadt.

Ihre Gesichter zieren sogar übergrösse Werbetafeln auf Hausdächern und entlang der Autobahn. Etwa alle zwei Wochen steckt in unserem Briefkasten eine A5-Karte, Hochglanz, mit einem etwas unsicher lächelnden jungen Chinesen namens Tony Xu. Herr Xu nennt sich selber einen der besten Makler in unserem Viertel. Sein Abbild gibt es zudem fast in Lebensgrösse am Bushaltestellenunterstand ganz in der Nähe.

Einzig in einer Fotoangelegenheit sind die Kanadier etwas knausrig – bei Bewerbungen. Auf dem Lebenslauf hat ein Foto hier rein gar nichts zu suchen, und sei dieses noch so professionell geschossen. Das hat seine Gründe: Das nordamerikanische Einwanderungsland ist stets besorgt um den richtigen Umgangston mit seinen ethnischen Minderheiten. Entsprechend soll bei

einer Jobbewerbung niemand benachteiligt werden, ob bezüglich Aussehen, Geschlecht, Alter oder sogar Zivilstand. Ist ein gutes Foto auf dem Curriculum in der Schweiz reine Formsache und schlichtweg Pflicht, wandert in Kanada eine solche Bewerbung gleich ins Altpapier. Die Angst, jemanden zu diskriminieren, ist schlicht zu gross.

Sobald es aber ums Werben geht, ist sich niemand zu schade, sein Gesicht in aller Öffentlichkeit zu zeigen. Und sei es bloss für eine Schachtel Eier, gelegt von glücklichen Hühnern.

Julian Perrenoud (29) stand schon während seiner journalistischen Zeit in Langenthal lieber hinter als vor der Kamera. In Kanada hat er sich mittlerweile an die vielen Köpfe gewöhnt, die ihn im Alltag von Werbeplakaten anstarren.

Die Zusage im letzten Moment

RUMISBERG Die Burgerversammlung beschloss die Sanierung der abgerutschten Hintereggstrasse. Die Zusicherung zur Übernahme eines Kostenanteils durch den Kanton kam am gleichen Tag.

Seit dem 17. Juni ist die Zufahrt auf die Alp Hinteregg wegen eines Erdbebens unterbrochen. 21 Rumisberger Bürger bewilligten nun am Montagabend einstimmig einen Kredit von 175 000 Franken zur Reparatur der Strasse. Wie gross der Anteil des Kantons ist, will die Berggemeinde nicht kommunizieren, das habe der Rat so beschlossen, sagt Präsident Michael Ryf. Warum? «Wir werden versuchen, weitere Geldquellen zu erschliessen.» Die Zusage des Kantons traf erst am Montag beim Burgerrat ein.

Die Arbeiten sollen unter der Leitung eines Bündner Ingenieurs noch diesen Herbst ausgeführt werden. Man geht von einer Bauzeit von zwei bis drei Wochen aus. «Für uns steht dabei die Landwirtschaft ganz eindeutig im Vordergrund, nicht die Alpwirtschaft», so Michael Ryf. Gut möglich, dass er dies sagen muss. Bei einem Augenschein Mitte Juli hatte jedenfalls ein Vertreter der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion den Rumisberger Burgern geraten, den

Strassenzweck in ihrem Beitragsgesuch sehr genau zu definieren.

Ein Baugesuch ist nicht notwendig. Allerdings muss noch eine Frist von dreissig Tagen abgewartet werden. So lange könnte der Entscheid der Burgerversammlung angefochten werden. Laut

Michael Ryf ist dies allerdings unwahrscheinlich. Der Beschluss der ausserordentlichen Burgerversammlung bedeutet auch, dass die Pächter Nicole und Stephan Zindel-Plüer zusammen mit ihren zwei kleinen Kindern den Winter auf der Hinteregg verbringen können. rgw



Die Burgerversammlung hat einstimmig beschlossen, die stark beschädigte Strasse auf die Alp Hinteregg rasch zu reparieren.

Robert Grogg

ANZEIGE

spital
region
oberaargau

Heute!

Faszinierende Medizin

Öffentliche Vorträge zu aktuellen Themen der modernen Medizin

Depressionen – Wo finde ich Hilfe?

Dr. med. Monika Aigner, Oberärztin Psychiatrische Dienste
Corinne Röschli-Eugster, Psychologin Psychiatrische Dienste

im Gesundheitszentrum Jura Süd, Niederbipp
21. September 2016, 19.00 bis 20.00 Uhr

Keine Anmeldung erforderlich.
Der Eintritt ist frei.

Der Empfang im Gesundheitszentrum
Jura Süd erteilt gerne Auskunft:
T 032 633 71 71

SRD.